

Heyse, Paul: 20. Raffaels Jonas (1872)

1 Immer, so oft ich träumend und ziellos schlendre dem Tor zu,
2 Lockt mich Santa Maria del Popolo – unter den Kirchen
3 Roms die gepriesenste nicht, doch mein erkorener Liebling –
4 Mit geheimer Gewalt in ihre bescheidene Pforte.
5 Still ist's drinnen und traulich, zumal zur Stunde des Mittags,
6 Wenn die Messe vorüber. Ein honigsüßes Gedüft von
7 Eben erloschenen Kerzen und Weihrauch wandelt im falben
8 Zwielight magisch dahin und spielt in bläulichen Ringeln,
9 Wo durch bogige Fenster ein Sonnenschimmer hereinbricht.
10 Solches behagt dort hinten dem Mütterchen. Hüstelnd, den braunen
11 Rosenkranz in den Händen, hinüberdämmert sie friedlich,
12 Und auf Filzschuhn trippelt, als gönnt' er ihr herzlich das bißchen
13 Kirchenschlummer, vorbei ihr Altersgenosse, der Küster,
14 Der auch mich wohl kennt und mir zuliebe die Kirchtür
15 Ein halb Stündlein später verschließt, obwohl er als Ketzer
16 Längst mich erkannt. Sein Schad' ist's nicht, noch bin ich im Weg ihm,
17 Wenn ich voll Andacht wieder die herrlichen Werke betrachte,
18 Die verschwenderisch hier des Sansovino beseelter
19 Meißel, der zärtliche Pinsel des Pinturicchio geschaffen.
20 Immer zuletzt dann weil' ich in jener berühmten
21 Gruft er selber erbaut, der göttliche Raffael. Andre
22 Traten hinzu, wie ein Schatzkästlein mit Edelgesteinen,
23 Reich zu verzieren den Bau mit unsterblichen Meistergebilden.
24 Doch er selber entwarf für die Kuppel den Schmuck: die Planeten
25 Um Gottvater gereiht, des Firmamentes Erhalter,
26 Und nachschuf mit musivischer Kunst ein venedischer Meister
27 Sein erhabenes Werk. Doch mehr als alles ergreift mich
28 Dort in der Nische zur Linken die Knabengestalt, die der große
29 Urbinate, so heißt's, im Marmor bildend vollendet,
30 Er, den sämtliche Musen begabt mit Zaubergewalten.
31 Zu den Propheten gesellt, die vorverkündet den Heiland,
32 Sitzet der Knabe Jonas, gewandlos, in der Gebärde
33 Ahnungsvollen Erstaunens zurückgebogen, das Haupt nur

34 Vorgeneigt, wie gebannt von dem Schreckbild, das ihm zu Füßen
35 Auftaucht, eben ans Ufer gespült: der Rachen des grausen
36 Meerunholdes. Ergreift das Gemüt des Kindes die Ahnung
37 Seines Prophetengeschicks und schaudert die knospende Seele,
38 Weil im Bauche des Fisches dereinst drei Tage zu wohnen
39 Ihm vom Schöpfer bestimmt? Und doch, glückseliger Knabe,
40 Gehst du ja wieder hervor zu Licht und Leben und preisest
41 Um so froher den Herrn, der aus dem Grab dich errettet.
42 Ach, ich denke zurück an ein anderes Kind, dem auch einst
43 Wie ein Blitz in die Seele die Ahnung zückte, hinunter
44 Müß' es in schaurige Nacht. Aus fröhlichen Spielen auf einmal
45 Stürzt' es hinweg und warf mit schreckentgeistertem Antlitz
46 Sich in die Arme der Mutter. O liebe Mutter, was ist denn
47 Tod? Muß ich auch sterben? – Und mühsam glückt' es, den schwarzen
48 Traum ihm wieder zu scheuchen. Nun ward sein Ahnen verwirklicht;
49 Doch ihn zog kein gnädiger Gott aus der Tiefe zurück ans
50 Wärmende Licht, mit den Kindern der Welt sich des Tages zu freuen.
51 Und mir umflort sich der Blick. Durch täuschende Schleier der Wehmut
52 Glaub' ich das Bild zu erkennen, das ewig nahe, des Lieblings
53 Dort in der Nische, den Leib von Todesschauern umfröstelt.
54 Bist du's wirklich und rufst mir zu: O rette mich, Vater!
55 Sieh, es verschlingt mich der Tod! – Da rührt ein zitternder Finger
56 Sanft an der Schulter mich an: Es ist Zeit, Herr! – Und mit den Schlüsseln
57 Klirrend winkt mir der Alte. Ich wende mich ab, und erschüttert
58 Wank' ich hinaus an den Tag, als hätte mich selber der Abgrund
59 Ausgespien und ich trät' ein Gespenst in das sonnige Dasein.

(Textopus: 20. Raffaels Jonas. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63809>)